

# Nachwort

Autor(en): **Enderli, Franz / Gmür, Otti**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 17

PDF erstellt am: **31.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nachwort

«Bauen in Obwalden 1928–1998», die erste Publikation der IG Baukultur Obwalden, zeigte anhand verschiedener herausragender Beispiele von privaten und öffentlichen Bauten die bauliche Entwicklung in unserem Kanton auf. Es war die Absicht der Autoren, dieses unvollständige Inventar über die folgenden zehn Jahre weiter zu führen und damit die Auswirkungen der neueren baulichen Entwicklung auf unsere Landschaft zu untersuchen. Das Ergebnis dieses internen Inventars über die Obwaldner Bautätigkeit von 1998 bis 2008 ist für die Initianten sehr vielfältig, aber auch ernüchternd ausgefallen: Trotz Richtplanung, Ortsplanungen, Schutzplänen, Gesetzen und Reglementen vermag die angestrebte Baukultur mit der rasanten baulichen Entwicklung offensichtlich nicht Schritt zu halten. Die pluralistische Gesellschaft findet heute offenbar kaum mehr einen gestalterischen Ausdruck in Form einer qualitätsvollen und charakteristischen Architektur, die die Landschaft und insbesondere unsere Ortsbilder nachhaltig und positiv prägen könnte. Wirtschaftlichkeit und schnelles Handeln scheinen aktuell das A und O der Akteure zu sein.

Wird diese subjektive Empfindung und Beobachtung auch von Aussen so wahrgenommen? Richtigerweise wollte die IG Baukultur in dieser wichtigen Frage kein eigenes Urteil fällen. Sie verzichtete auf eine Bewertung und Kommentierung des Inventars aus eigener Sicht, stellte dieses aber sieben auswärtigen Autoren als Arbeitsgrundlage zur Verfügung. Diese geben nun in Essays ihre Gedanken zur aktuellen Baukultur

in einer fachlich kompetenten, individuellen Aussensicht wieder. Kritik am Geschehenen ist vernehmbar, aber glücklicherweise vermag der Kanton Obwalden aus ihrer Sicht, im Vergleich mit noch gravierenderen Entwicklungen andernorts, immer noch zu bestehen.

Das heisst nun aber nicht, dass Obwalden zur Tagesordnung übergehen kann. Die Baukultur muss ein andauerndes Bestreben aller an Planung und Bau beteiligten Partner sein, von Behörden wie Privaten. Die kantonale Richtplanung 2006–2020 bezeichnet, in Abstimmung mit der «Langfriststrategie 2012+» des Regierungsrats, die Förderung der Baukultur als wesentliche Zielsetzung (vgl. Richtplantexte 24 – 27). Diese Forderung gilt es ernst zu nehmen und mit geeigneten Instrumenten, unterstützt von kompetenten Fachkräften, auch durchzusetzen.

Das Berufs- und Weiterbildungszentrum Obwalden (BWZ) hatte sich bereits ab 1996 mit einem Kursangebot «Architektur im Gespräch» dieses Themas angenommen. Seither bemüht sich die IG Baukultur durch verschiedene Aktivitäten, die Bewohner und Bewohnerinnen unseres Kantons für Fragen der Baukultur zu sensibilisieren. Das nun abgeschlossene Projekt «Obwalden – Lebensraum im Wandel» ist ein Beispiel dafür. Für ihr ehrenamtliches Engagement danke ich den Mitgliedern der IG Baukultur Obwalden ganz herzlich. Ihr Beitrag ist ein wichtiger Bestandteil in unserem gemeinsamen Bestreben, die immer noch in weiten Gebieten intakte Kulturlandschaft Obwaldens vor Zerstörung zu bewahren und qualitativ weiter zu entwickeln.

*Bildungs- und Kulturdepartement Obwalden  
Franz Enderli, Regierungsrat*

In der Broschüre ist die Rede von Baukultur, das bedeutet schreiben über Qualität. Das heisst, sich Zeit nehmen oder geben um nachzudenken und genauer hin zu schauen. Qualität muss erdauert und erarbeitet werden. Bevor verschiedene Banken ihr Geld verloren, haben sie ihre Qualität verspielt, diese suchen sie nun wieder um Vertrauen zurück zu gewinnen. Auch Baukultur ist schneller verloren als gewonnen.

So danke ich allen an dieser Schrift Beteiligten für die Zeit, die sie einsetzten für organisieren und sammeln von Unterlagen, entwickeln von Ideen und Gespräche führen, für anschauen und begehen von Obwalden, für suchen von Worten und Bildern um das was zu sehen ist, zu beschreiben, für lektorieren, redigieren, ergänzen und präzisieren der Texte, für beschaffen von Geld, gestalten der Schrift, deren drucken und verteilen. Und nicht zuletzt für die freundschaftliche Gastlichkeit bei den notwendigen Besprechungen.

*Otti Gmür*

Das Projekt «Obwalden – Lebensraum im Wandel» ist eine Idee der IG BAUKULTUR OBWALDEN (Beda Dillier, Toni Durrer, Eugen Imhof, Christoph Menzel, Kurt Sigrist, Walter Trutmann) und wurde von Otti Gmür, Publizist und Architekt in Luzern redaktionell begleitet. Projektpartner war das «Obwaldner Wochenblatt», welches die Artikelfolge im Jahre 2009 veröffentlichte. Die nun vorliegende, zusammenfassende Publikation der Beiträge wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung verschiedener Sponsoren. Die Produktion dieser Publikation als Nummer 17 der Architekturzeitschrift KARTON erfolgte in Zusammenarbeit mit deren Herausgeber. Sieben Beiträge kommentieren die gebaute Umwelt und die jüngere bauliche Entwicklung in Obwalden. In diesen Beiträgen beschreiben sieben Autorinnen und Autoren die Situation in Obwalden aus ihrer persönlichen Sicht. Die Initianten hoffen, dass die Gedanken der aussenstehenden Verfasser Anlass sein werden für eine breitere, öffentliche Diskussion über die Baukultur innerhalb des Kantons.

Am 21. Januar 2010 wird in der Bücherei Dillier, Poststrasse 8 in Sarnen, in einem öffentlichen Podiumsgespräch die Broschüre «Obwalden – Lebensraum im Wandel» präsentiert.

#### Gesprächsleitung

Stefan Eiholzer, Leiter Regionalredaktion Zentralschweiz, Schweizer Radio DRS

#### Gesprächsteilnehmer

- Francoise Ellenberger, Kantonsarchitektin Obwalden, Bauen
- Ursula Mehr, Architektin und Co-Redaktorin der Zeitschrift KARTON, Luzern
- Otto Scherer, Architekt und ehemaliger Professor an der FH beider Basel, Windisch
- Otti Gmür, Architekt und Publizist, Luzern

Veranstaltungsbeginn 20.00 Uhr.

Anschliessend kleiner Apéro, offeriert von der IG-Baukultur Obwalden.

Preis der Broschüre CHF 15.–